

Protokoll der Sitzung der Gedenktafelkommission Friedrichshain-Kreuzberg vom 18. September 2014, 16 Uhr bis 18 Uhr

Anwesende:

Jana Borkamp	Vorsitzende
Dr. Hans-Rainer Sandvoß	Gedenkstätte Deutscher Widerstand
Martin Schönfeld	Büro für Kunst im öffentlichen Raum
Frieder Böhne	VVN-BdA
Dr. Dirk Moldt	Forum Erinnerungslandschaft Friedrichshain
Kristine Jaath	BVV-Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen
Regine Sommer-Wetter	BVV-Fraktion der Partei Die Linke
Jessica Zinn	BVV-Fraktion der Piratenpartei
Marie-Luise Körner	BVV-Fraktion der SPD
Frank Körner	BVV-Fraktion der SPD, stellvertretender Bürgerdeputierter
Helga Lieser	Gast zu TOP 6, F217
Detlef Krenz	Friedrichshain-Kreuzberg Museum
Christiana Hoppe	Volontärin Friedrichshain-Kreuzberg Museum, Protokoll

Entschuldigt:

Martin Düspohl, Stéphane Bauer, Kurt Gutmann, Hermann Minz, Dr. Dietlinde Peters

TOP 1 – BESTÄTIGUNG DER TAGESORDNUNG

Die Tagesordnung wurde ohne Änderungen angenommen.

TOP 2 – PROTOKOLLBESTÄTIGUNG

Das Protokoll der Sitzung vom 15. Mai 2014 wurde ohne Änderungen angenommen.

TOP 3 – ÄNDERUNG DER GESCHÄFTSORDNUNG

Den Mitgliedern der Gedenktafelkommission lag die derzeit gültige Fassung der Geschäftsordnung vor. Unter 1. heißt es dort: „Die Kommission ist als ständige Einrichtung ein beratendes Gremium für die Bezirksverordnetenversammlung [...]“. Frau Jaath meinte, dass sich die BVV hier selbst berät, da die Fachexperten trotz des neuen Mitglieds aus den Reihen des Forums Erinnerungslandschaft Friedrichshain in der Minderzahl sind. Man bräuchte einen 5. Experten, um ein Stimmgleichgewicht herzustellen. Herr Schönfeld stimmte dem zu und schlug Frau Dr. Dietlinde Peters oder einen Vertreter einer im Bezirk ansässigen Institution (z.B. Jüdisches Museum) als weiteres Mitglied vor, Frau Borkamp schlug einen MigrantInnenvertreter vor. Bis zur nächsten Sitzung der Gedenktafelkommission sollen sich die Mitglieder weitere Alternativen überlegen.

Da sich nach jeder Wahl die Anzahl der Fraktionen in der BVV ändern kann, wurde die Frage gestellt, ob man die Formulierung wählen sollte, „so viele Personen aus der Fachöffentlichkeit wie Vertreter aus den Fraktionen und Gruppen der BVV“. Frau Jaath gab jedoch zu bedenken, dass es auch möglich sei, dass es 7 Fraktionen in der BVV geben könnte, wenn die Drei-Prozent-Klausel bei den Kommunalwahlen fällt. Sie befürwortete die Beschränkung auf 5 Fachexperten, außerdem sei die Geschäftsordnung jederzeit änderbar.

Es wurde bemerkt, dass aus den beiden Fachbereichen „Kunst und Kultur“ und „Bezirksgeschichte und Museum“ inzwischen ein Fachbereich „Kultur und Geschichte“ geworden ist. Außerdem entspricht Punkt 5 nicht mehr der Realität: „Durch die Gedenktafelkommission wird ein Gedenktafel-Programm erarbeitet. Es ist Grundlage für eine langfristige mehrjährige Arbeit zur Umsetzung aller Vorhaben.“ Herr Schönfeld meinte, es sei der Idealfall, dass der Bezirk eine Botschaft hat und diese in Form von Gedenktafeln umsetzt (z.B. antifaschistisches Gedenktafelprogramm in den 1980er Jahren). Aufgrund der fehlenden finanziellen Mittel und der Flut von Anträgen für Erinnerungszeichen ist es dem Bezirk heute nur noch möglich zu

reagieren, nicht mehr selbst aktiv zu sein. Herr Sandvoß berichtete, dass die Gedenktafelkommissionen in Pankow und Lichtenberg, in denen er auch Mitglied ist, Prioritäten im Gedenktafelprogramm festlegen. Frau Jaath bemerkte, dass auch die unter Punkt 5 genannte Entlastung der zurückliegenden Arbeit der Gedenktafelkommission durch den Ausschuss für Kultur und Bildung nicht mehr der Fall sei. Es wurde beschlossen, den ersten Satz unter 5. zu streichen und den zweiten Satz an Punkt 3 anzuhängen. Auch die Sätze, „Die Kommission erarbeitet einen Finanzierungsplan und legt diesen dem Bezirksamt zur Entscheidung vor. Das Bezirksamt beschließt anschließend die Finanzierung der Gedenktafel“, unter 7. entspricht nicht mehr der gängigen Praxis. Sie werden gestrichen. Der Satz, „Die Pflege der Gedenktafeln erfolgt durch das Hochbauamt“, unter 9. entspricht nicht mehr der Realität und fällt weg. Die Geschäftsordnung soll in der nächsten Sitzung der Gedenktafelkommission erneut behandelt werden.

TOP 4 – BERICHTE

Es wurden Fotos von der Einweihung des Fromet-und-Moses-Mendelssohn-Platzes (DS/0176/IV) und der Informationstafel für das „Gläserne Atelier“ des Filmpioniers Oskar Messter gezeigt.

Aufarbeitung der Geschichte des Kranken- und Sterbelagers für Zwangsarbeiter/innen in der Graefestraße (DS/0130/IV): Es wurde berichtet, dass der Forschungsbericht von Dr. Bernhard Bremberger nun vorliegt. Außerdem sucht die Sekundarschule Graefestraße gerade einen neuen Namen und der französische Arzt Dr. François Besson ist in der engeren Auswahl der möglichen Namensgeber.

Strategie zur Wiederverlegung der verschwundenen Stolpersteine vor der Mevlana-Moschee: Die Stolpersteine sollen im Herbst im Rahmen einer interreligiösen Veranstaltung erneut verlegt werden. Unterstützt wird die Stolperstein-Initiative dabei von der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus e.V. (KlgA).

Vorstellung des Programms zum Gedenken an die Novemberpogrome (DS/0029/IV): Die Gedenkveranstaltung findet am 10. November 2014 um 16 Uhr statt. Dr. Hermann Simon konnte als Hauptredner gewonnen werden, eine Kuratorin des Jüdischen Museums Berlin hält einen Vortrag über ein Synagogenfenster, das aus der ersten Synagoge der Israelitischen Vereinigung Lichtenberg und Umgegend e.V. (heute Frankfurter Allee 96) stammt und sich heute im JMB befindet.

(Nachtrag: Zwei Wochen vor der Veranstaltung zog die Berliner Stadtmission ihre Zusage zur Nutzung des ehemaligen Synagogenraumes für die Gedenkveranstaltung zurück. Sie fand im Projektraum in der alten Feuerwache statt.)

TOP 5 – GEDENKTAFEL FÜR DAS DURCHGANGSHEIM ALT-STRALAU (DS/0585/IV)

Herr Schönfeld lobte das Expertenhearing, das am 30. Juni stattgefunden hatte, als eine sehr intensive und authentische Veranstaltung und auch das dazu entstandene Protokoll. Er fand es sinnvoll, bald eine schriftliche Kennzeichnung vor Ort anzubringen, die eine Grundlage für die Weiterarbeit bildet und das Thema als Prozess zu betrachten. Herr Moldt fand es wichtig, den ehemaligen Insassen Mitmenschlichkeit entgegenzubringen und ihnen mit einem Erinnerungszeichen zu signalisieren, dass sie nicht vergessen sind. Herr Krenz meinte, dass ein Denkmal eine gute Lösung wäre und nannte in diesem Zusammenhang die Plastik „Züge in das Leben – Züge in den Tod: 1938–1939“ von Frank Meisler vor dem Bahnhof Friedrichstraße. Darin sollte auch der Ost-West-Aspekt der Heimerziehung einfließen.

Frau Jaath schlug in Anbetracht der vielen unterschiedlichen Perspektiven vor, einen Textentwurf zu verfassen, der sich nur auf die Fakten bezieht und damit den kleinsten

gemeinsamen Nenner bilden kann. Der Textvorschlag, der im Antrag steht, findet in der Gedenktafelkommission keine Mehrheit.

Auch Herr Schönfeld favorisierte eine kleine Tafel mit der Auflistung der Fakten, die möglichst bald in provisorischer Form vor Ort platziert werden soll, um ein erstes Zeichen zu setzen. In den nächsten Schritten kann man das dann vertiefen und ein Kunstwerk schaffen, das Einfühlungspotential hat und die Menschen anspricht, aber nicht so hyperrealistisch ist wie das Denkmal am Bahnhof Friedrichstraße. Es sollte Emotionalität anbieten und über die bloße Wissensvermittlung hinausgehen. Frau Jaath und Frau Zinn stimmten dem zu.

Für die baldige Realisierung soll in der nächsten Sitzung der Gedenktafelkommission ein auf die Fakten bezogener Textentwurf vorgelegt werden.

Herr Moldt wies auf die Ausstellung „Widerspenstig und widerständig. Jugendkultur in Lichtenberg 1960-1990“ im Museum Lichtenberg hin, die vom 12. Oktober 2014 bis zum 30. April 2015 zu sehen ist und in der das D-Heim Alt-Stralau – in einem anderen Kontext - auch thematisiert wird.

Frau Borkamp berichtete noch davon, dass Silke Kettelhake, die Autorin des Buches „Sonja: negativ-dekadent“, die auch beim Expertenhearing im Juni 2014 anwesend war, auf ihre Vermittlung hin Gelegenheit haben wird, ihr Buch in der Thalia-Grundschule vorzustellen.

TOP 6 – ERINNERUNGSZEICHEN AUF DEM ALFRED-DÖBLIN-PLATZ

Die Stadtentwicklungsgesellschaft mbH im Umweltforum Auferstehungskirche (STATTBAU) hat den Antrag gestellt, ein Erinnerungszeichen auf dem Alfred-Döblin-Platz zu errichten, auf dem über die Dresdener Straße, den geplanten U-Bahnhof und den Tunnel sowie über den ehemaligen Bunker informiert wird.

Außerdem teilte STATTBAU mit, dass man mit einem in den Plattenbelag des Bürgersteigs eingebrachten Zitat aus „Berlin Alexanderplatz“ an Alfred Döblin erinnern wollte. Da man hier davon ausgegangen war, dass es nicht in die Gedenktafelkommission eingebracht werden müsste, war die Produktion bereits in Auftrag gegeben und nicht mehr zu stoppen.

Das FHXB Museum hatte daraufhin den Döblin-Experten Michael Bienert um Beurteilung der Zitatwahl gebeten, diese fiel weitgehend positiv aus. Das Zitat und die Beurteilung lagen den Mitgliedern der Gedenktafelkommission vor.

Herr Schönfeld schloss sich der Meinung von Herrn Bienert an, Frau Jaath hingegen fand die Wahl des Zitats unpassend, weil keiner etwas damit anfangen könnte. Auch Herr Krenz bemängelte, dass Alfred Döblin meistens auf „Berlin Alexanderplatz“ reduziert würde, er aber viele große Werke veröffentlicht hat, auf die man auch eingehen müsste.

Frau Borkamp bedauerte, dass nicht alles, was eines Beschlusses der Gedenktafelkommission bedarf, dort eingebracht wird. Sie hat dies auch schon im Bezirksamt zur Sprache gebracht.

Die Gedenktafelkommission nimmt dieses Zitat zur Kenntnis. Sie bedauert es, nicht konsultiert worden zu sein und hätte sich eine intensivere Auseinandersetzung mit der Textauswahl und dem Werk von Alfred Döblin gewünscht.

TOP 7 – BENENNUNG MUSIKSCHULE FRIEDRICHSHAIN NACH TAMARA DANZ (DS/1243/IV)

Die Friedrichshainer Dependance der Musikschule Friedrichshain-Kreuzberg in der Zellestraße soll nach einer ihrer bedeutendsten Absolventinnen, Tamara Danz, benannt werden.

Frau Borkamp teilte mit, dass viele MitarbeiterInnen der Musikschule, die auch eine Einladung zur Sitzung der Gedenktafelkommission erhalten hatten, Kurt Weill favorisieren würden.

Herr Moldt meinte, es sei gerechtfertigt, die Schule nach ihr zu benennen, weil sie mit ihrer Band Silly einen eigenen Sound kreiert hätte. Er verdeutlichte allerdings auch, dass Tamara Danz nicht zu den aktiven, mutigen Frauen in der DDR gehört hatte, die das System offen kritisiert haben. Die in der Begründung des Antrags angeführte „Resolution von Rockmusikern und Liedermachern“ an die DDR-Regierung haben auch viele Künstler

unterzeichnet, die im Wesentlichen mit dem System konform und auch bei staatlich organisierten Veranstaltungen, z.B. „Rock für den Frieden“, dabei waren. Die „Komitees für Gerechtigkeit“, deren Mitbegründerin sie war, seien umstritten, weil sich dort auch viele Künstler engagiert hätten, die nach der Wende nicht mehr so erfolgreich waren und auf mehr Aufmerksamkeit hofften. Herr Moldt teilte diese Begründung nicht.

Frau Sommer-Wetter meinte, dass in der BVV nicht über die Begründung abgestimmt werde, Frau Jaath entgegnete jedoch, dass die Begründung gelesen werde und sie die Bemerkungen von Herrn Moldt an den Antragsteller weitergeben werde, der die Begründung dann gegebenenfalls ändern kann.

Auch Herr Schönfeld fand den Vorschlag, die Musikschule nach Tamara Danz zu benennen, sympathisch, erinnerte sich jedoch auch daran, dass die „Komitees für Gerechtigkeit“ ein „Geschmäcke“ hatten. Er schlug außerdem Lotte Lenya vor und plädierte dafür, weitere Vorschläge von Musikerinnen zu sammeln. Herr Krenz schlug vor, auch nach Komponistinnen als möglichen Namensgeberinnen zu suchen, weil diese oft zu wenig bedacht werden. Herr Körner bestand darauf, dass die anderen vorgeschlagenen Musikerinnen einen Bezug zu dieser Musikschule haben sollten. In diesem Zusammenhang wurde die Frage aufgeworfen, ob Gebäude nach noch lebenden Personen benannt werden dürfen oder ob es – wie bei Straßenbenennungen - eine 5-Jahres-Frist gibt.

Frau Sommer-Wetter meinte, dass man im Ausschuss für Kultur und Bildung darüber diskutieren wird, ob es eine Mehrheit für Tamara Danz gibt oder man den Antrag weiter fasst.

Die Gedenktafelkommission begrüßt den Vorschlag, die Musikschule nach Tamara Danz zu benennen, empfiehlt aber, den Antrag weiter zu fassen und in einem offenen Verfahren nach einer Namensgeberin zu suchen. Sie sollte einen Ortsbezug haben, das Votum der Beschäftigten der Musikschule ist zu berücksichtigen.

TOP 8 – UMBENENNUNG DES KOTTBUSSE TOR, DAMM, STRASSE IN COTTBUSSE TOR, DAMM, STRASSE

Herr Rudolf Freund hatte, ermutigt durch die vor kurzem erfolgte Umbenennung der Joachimstaler in Joachimsthaler Straße in Charlottenburg, den Vorschlag in die Kommission eingebracht, das Kottbusser Tor, die Kottbusser Straße und den Kottbusser Damm in Cottbusser Tor, Cottbusser Straße und Cottbusser Damm umzubenennen.

Herr Körner erklärte, dass die Schreibweise mit „K“ einer nicht vollständig umgesetzten Rechtschreibreform geschuldet ist. Er wies auch darauf hin, dass die Joachimsthaler Straße nicht so viele Anwohner hat, die Anzahl der von der Umbenennung Betroffenen hier aber um ein Vielfaches höher wäre. Auch Frau Jaath meinte, dass, selbst wenn der Bezirk viel Geld hätte, eine solche Umbenennung politisch schwierig zu begründen sei.

Die Mitglieder der Kommission lehnten den Vorschlag ab.

TOP 9 – ÖFFENTLICHE RÄUME NACH FRAUEN UND GENDERQUEEREN PERSÖNLICHKEITEN BENENNEN (DS/1022/IV)

Das Bezirksamt sollte prüfen, in welchen öffentlichen Gebäuden, für die der Bezirk zuständig ist, Räume nach Frauen und genderqueeren Persönlichkeiten benannt werden können.

Frau Borkamp berichtete, dass hier nur der BVV-Saal und der Sitzungssaal im Rathaus Kreuzberg in Frage kämen. Sonst gäbe es keine repräsentativen Räume oder Säle, die dem Bezirk gehören.

Frau Jaath stellte die Frage, ob man den Namensgebern damit einen Gefallen tut, Räume in funktionalen Nachkriegsbauten nach ihnen zu benennen. Herr Schönfeld schlug vor, nach öffentlichen Sportanlagen im Bezirk zu suchen, die noch keinen Namen haben oder z.B. auch Spielplätze oder Parkbänke zu benennen.

Die Gedenktafelkommission unterstützt diesen Antrag. Die in Frage kommenden Räumlichkeiten haben nur nicht den gewünschten repräsentativen Charakter, der eine Namensgebung sinnvoll macht.

TOP 10 – BENENNUNG EINER STRASSE ODER EINES PLATZES NACH EINER LSBTI-PERSON (DS/0475/IV)

Es wurde berichtet, dass eine Anfrage beim Tiefbauamt ergab, dass es zur Zeit keine öffentlichen Straßen oder Plätze zu benennen gibt.

Im neuen Stadtquartier Möckernkiez am Rand des Gleisdreieck-Parks entstehen zwei Privatstraßen. Man könnte an den Bauherren wegen einer Benennung herantreten.

Der Ausschuss für Frauen, Gleichstellung und Queer, in dem der Antrag ebenfalls behandelt wurde, hat vorgeschlagen, auch den Aspekt der Umbenennung von Straßen in die Betrachtungen mit einzubeziehen.

Frau Jaath meinte, dass man die Umbenennung einer Straße, die nach einer diskreditierten Persönlichkeit benannt ist, mittragen könnte, der Vorschlag zur Umbenennung sollte aber von einer lokalen Initiative ausgehen.

TOP 11 - VERSCHIEDENES

Es wurde berichtet, dass das Bezirksamt durch Zufall erfahren hat, dass am 16. Oktober 2014 am Haus Friedrichstraße 214 eine „Berliner Gedenktafel“ für den Musikpädagogen, Komponisten und Dirigenten Julius Stern der Öffentlichkeit übergeben werden soll. Beteiligt sind die Senatskanzlei für Kulturelle Angelegenheiten und das Aktive Museum.

Die nächste Sitzung der Gedenktafelkommission findet am 15. Januar 2015 statt.